

Fischer, Kristin; Kauder, Björn; Potrafke, Niklas

Article

Beeinflusst das Studienfach die politische Einstellung von Studierenden?

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Fischer, Kristin; Kauder, Björn; Potrafke, Niklas (2016) : Beeinflusst das Studienfach die politische Einstellung von Studierenden?, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 69, Iss. 15, pp. 17-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165794>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Beeinflusst das Studienfach die politische Einstellung von Studierenden?

Kristin Fischer*, Björn Kauder und Niklas Potrafke

Beeinflusst das Studienfach die politische Einstellung von Studierenden? Um den Selbstselektionseffekt von Lerneffekten zu entkoppeln, wurde zunächst analysiert, ob die von den Studienanfängern gewählten Studienfächer mit ihren politischen Einstellungen korrelieren. In einem zweiten Schritt wurde untersucht, wie sich die politischen Einstellungen der Studierenden im Laufe ihres Studiums verändern. Die Ergebnisse, die auf einer Umfrage unter deutschen Studierenden, deren Stichprobengröße jener vergleichbarer Studierendenumfragen deutlich übersteigt, basieren, zeigen systematische Unterschiede der politischen Einstellungen der Studierenden über acht Fachrichtungen hinweg. Diese Unterschiede können in den meisten Fällen der Selbstselektion zugeschrieben werden. Eine Ausnahme sind hier die Wirtschaftswissenschaften. Auch wenn Selbstselektion eine wichtige Rolle spielt, hat die akademische Ausbildung der Wirtschaftswissenschaften einen eindeutigen Einfluss auf die politische Einstellung: Zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses stimmen Studierende der Wirtschaftswissenschaften mit einer um 6,2 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit liberalen Politikpositionen zu, als zum Studienbeginn.

Politikökonomen nehmen typischerweise an, dass die beobachtete Heterogenität in politischen Ansichten verschiedene wirtschaftliche Interessen widerspiegelt; eine Ansicht, die John Maynard Keynes' berühmten Diktum, »dass die Macht des Eigennutzes im Vergleich zu dem allmählichen Vordringen von Ideen maßlos überschätzt ist« (General Theory, Kapitel 24, Abschnitt V), entgegenläuft. Sofern politische Einstellungen zumindest in gewisser Weise unabhängig vom Eigeninteresse einer Person sind, ist die Untersuchung der Herausbildung ideologisch basierter politischer Einstellungen ein wichtiges Thema der politökonomischen Forschung. Die Studie von Fischer et al. (2016) trägt zu diesem vielversprechenden Forschungsfeld bei.

Inwieweit werden politische Einstellungen durch Bildung geformt und beeinflusst insbesondere das gewählte Studienfach die politische Einstellung von Studierenden? Diese Forschungsfragen wurden bereits vor einem halben Jahrhundert von George Stigler (1959) thematisiert, der sich deren Komplexität bewusst war und feststellte, dass »die Isolierung der Nettoeffekte von wissenschaftlicher Ausbildung auf die politischen Ansichten einer Person eine der schwierigsten Aufgaben« ist.

Das junge Erwachsenenalter ist ein besonders interessanter Lebensabschnitt,

um die politische Sozialisierung zu untersuchen. Schließlich ist es unwahrscheinlich, dass sich politische Einstellungen noch vor einem Alter herausbilden, in dem junge Erwachsene ernsthaft politische Themen diskutieren sowie die Möglichkeit hatten, politische Rechte auszuüben (wie z.B. wählen zu gehen). Politische Einstellungen können selbstverständlich zum Großteil auf grundlegenden Werten basieren, die sich bereits früher verfestigt haben. Beispiele hierfür sind Vertrauen in die Politik und Einstellungen gegenüber Einwanderern, die beide bereits im Alter von 14 Jahren feststehen (vgl. Hooghe und Wilkenfeld 2008). Der Prozess, in dem individuelle Wertvorstellungen in umfassenden Ideologien gebündelt werden, ist allerdings langwierig; das junge Erwachsenenalter ist deshalb sicherlich das Alter, in dem sich politische Einstellungen langsam verfestigen.

In der Annahme, dass die eventuell unausgereiften politischen Einstellungen von Abiturienten bereits ausgeprägt genug sind, kann erwartet werden, dass sich Absolventen selbst in Studiengänge hinein selektieren, die ihren politischen Einstellungen im Hinblick auf das Studienfach oder das potenzielle Berufsfeld entsprechen. Diese Selbstselektion würde implizieren, dass sich die politischen Einstellungen der Studierenden verschiedener Fachrichtungen bereits von Beginn an unterscheiden. Unsere erste Hypothese besagt deshalb, dass Selbstselektion in Studiengänge entsprechend der politi-

* Kristin Fischer war von Juni bis August 2016 Praktikantin im ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie.

schen Einstellungen wahrscheinlich in allen Fachrichtungen erkennbar ist.

Wann beginnen sich politische Einstellungen zu festigen? Es liegt nahe, dass sich politische Vorlieben junger Erwachsener im Lauf ihrer akademischen Ausbildung immer noch systematisch ändern können. Wenn politische Einstellungen in dem Alter, in dem Studierende für gewöhnlich ihr Studium aufnehmen, noch nicht unumstößlich sind, stellt sich die Frage, ob die folgenden Veränderungen der politischen Ansichten systematisch vom gewählten Fachgebiet abhängen. Unsere zweite Hypothese lautet, dass in Fachrichtungen, die tiefe Einblicke in die gesellschaftliche Interaktion, das Funktionieren politischer Prozesse, die Formulierung sowie das Durchsetzen von Politikmaßnahmen und die Auswirkungen dieser Maßnahmen vermitteln, ein systematischer Einfluss der universitären Ausbildung auf die politischen Einstellungen der Studierenden zu erwarten ist. Da sich die Wirtschaftswissenschaften mit all diesen Komponenten beschäftigen, gehen wir davon aus, dass Studierende der Wirtschaftswissenschaften mit besonders hoher Wahrscheinlichkeit ihr neu erlangtes Fachwissen in ihre politische Einstellung mit einfließen lassen. In anderen akademischen Fächern, die sich eher auf gesellschaftliche Interaktion (Sozialwissenschaften), politische Prozesse (Politikwissenschaft), Formulierung und Durchsetzung (Jura) oder die Auswirkungen spezieller Politikmaßnahmen (Gesundheitswesen, Umweltpolitik, Naturwissenschaften, Ingenieurwesen etc.) fokussieren, ist es weit weniger offensichtlich, dass Studierende ihre politischen Ansichten ihrem neu erlangten Wissen anpassen.

Wir untersuchen diese Hypothesen mit Hilfe einer umfassenden Umfrage deutscher Studierender (Pseudo-Panel). Beginnend im Wintersemester 1982/83 wurden bis heute zwölf Umfragewellen durchgeführt. Alle Wellen, mit Ausnahme der letzten (im Wintersemester 2012/13), enthalten Informationen über mehr als 8 000 Studierende. Die Anzahl der Beobachtungen im Datensatz übersteigt die Größe vergleichbarer Umfragen unter Studierenden somit um ein Vielfaches. Bei der Auswertung der großen Zahl an Beobachtungen und Kontrollvariablen finden wir systematische Unterschiede der politischen Einstellungen von Studierenden über acht verschiedene Fachrichtungen hinweg. Diese Unterschiede können in vielen Fällen der Selbstselektion der Studierenden hinein in Fachrichtungen, die zu Beginn des Studiums kompatibel mit den anfänglichen politischen Einstellungen der Studierenden sind, zugeschrieben werden. Obwohl Selbstselektion auch eine wichtige Rolle in den Wirtschaftswissenschaften spielt, hat die darauf folgende akademische Ausbildung im Gegensatz zu den anderen Fachrichtungen mit fortschreitendem Studium einen eindeutigen und relativ starken Einfluss auf die politische Einstellung der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Das letztere

Ergebnis bekräftigt die von George Stigler 1959 vorangebrachte Grundannahme.

Institutionen und Daten

Wir verwenden Daten einer Studierendenumfrage der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Beginnend im Wintersemester 1982/83, wurden in zwei- bis dreijährigen Abständen Daten zu rund 8 000 Studierenden gesammelt. Studierende an 33 deutschen Universitäten, Technischen Universitäten und Fachhochschulen wurden gebeten, Fragen bezüglich ihres sozio-ökonomischen Hintergrunds, Motivation, Erwartungen, Strategien und der Zufriedenheit mit ihrem Studentenleben zu beantworten. Die Umfrage enthält zudem Fragen bezüglich des Lebensstils und politischer Einstellungen. Multrus (2004) stellt fest, dass der Datensatz in Bezug auf die Verteilung der Grundmerkmale wie Geschlecht, Studienfach und Alter repräsentativ für deutsche Studierende ist.

Die Fragen, die sich auf die politische Einstellung der Studierenden beziehen, wurden erstmals in der zweiten Umfragewelle gestellt und sind seitdem stets Teil der Umfrage gewesen. Der gesamte Datensatz umfasst 100 420 Beobachtungen, die in zwölf Wellen gesammelt wurden, und beinhaltet 1 032 Variablen, wovon der Großteil in mehreren Wellen vorkommt. Die Studierenden wurden immer im Wintersemester befragt. Da die meisten Studierenden ihr Studium im Wintersemester aufnehmen, enthält der Datensatz dreimal so viele Studierende, die eine ungerade Zahl an Semestern aufweisen, als Studierende mit gerader Semesterzahl. Studierende, die eine gerade Semesteranzahl vorweisen, könnten beispielsweise ihr Studienfach gewechselt, beim Bund gedient oder ein Kind bekommen haben. Diese Gruppe ist daher recht heterogen und unterscheidet sich von der um einiges größeren Gruppe der Studierenden mit ungerader Semesteranzahl. Deshalb konzentrieren wir uns in der Analyse hauptsächlich auf die »regulären« Studierenden.

Die Regelstudienzeit im Grundstudium betrug im betrachteten Zeitraum neun Semester und wurde erst im Zuge der Bologna-Reform auf sechs Semester gekürzt. Aus diesem Grund liegt der Fokus auf Studierenden, die nicht länger als neun Semester studieren. Zusätzlich werden Studierende ausgeschlossen, die zu Beginn ihres Studiums älter als 23 Jahre beziehungsweise jünger als 18 Jahre alt waren.

Der Fragebogen unterscheidet acht Studienfachrichtungen: Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Jura, Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und »sonstige« Fächer.

Tab. 1

a) Deskriptive Statistiken – politische Einstellungen und Fachrichtung: Erstsemesterler

	Liberal	Christlich-konservativ	Sozialdemokratisch	Grün
Kulturwissenschaften	3,84	3,20	4,82	4,76
Sozialwissenschaften	3,68	2,99	4,96	5,03
Jura	4,35	3,97	4,54	3,82
Wirtschaftswissenschaften	4,37	4,12	4,56	3,84
Medizin	4,34	3,88	4,65	4,40
Ingenieurwissenschaften	4,05	3,75	4,62	4,18
Naturwissenschaften	3,95	3,39	4,66	4,48
Sonstige Fächer	3,89	3,44	4,58	4,65
Gesamt	4,05	3,59	4,68	4,37

Anmerkung: Werte zwischen 1 (lehne völlig ab) und 7 (stimme völlig zu).

b) Deskriptive Statistiken – politische Einstellungen und Fachrichtung: Absolventen

	Liberal	Christlich-konservativ	Sozialdemokratisch	Grün
Kulturwissenschaften	3,75	3,09	4,92	4,93
Sozialwissenschaften	3,51	2,77	5,02	5,05
Jura	4,45	4,03	4,51	3,92
Wirtschaftswissenschaften	4,80	4,30	4,43	3,99
Medizin	4,24	3,77	4,64	4,42
Ingenieurwissenschaften	3,98	3,60	4,67	4,45
Naturwissenschaften	3,88	3,27	4,79	4,71
Sonstige Fächer	3,90	3,17	4,79	4,93
Gesamt	4,07	3,53	4,71	4,52

Anmerkung: Werte zwischen 1 (lehne völlig ab) und 7 (stimme völlig zu).

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

Rund 15% der Befragten studierten Kulturwissenschaften, 9% Sozialwissenschaften, 7% Jura, 15% Wirtschaftswissenschaften, 9% Medizin, 22% Ingenieurwissenschaften, 18% Naturwissenschaften und 4% sonstige Fächer. Die Wirtschaftswissenschaften umfassen sowohl Volkswirtschaftslehre als auch Betriebswirtschaftslehre, deren Studierende in den ersten Semestern dieselben Veranstaltungen besuchen.¹

Unterschieden wird zwischen christlich-konservativen, liberalen, grünen und sozialdemokratischen Einstellungen, denn diese politischen Positionen wurden während der letzten 30 Jahre von CDU/CSU, FDP, Bündnis '90/Die Grünen und SPD im Bundestag vertreten. Durch die Eingrenzung der Untersuchung auf diese vier Parteien wird sichergestellt, dass die Antworten der Studierenden auf hinreichenden Informationen beruhen.

In der Umfrage werden die Studierenden gebeten, ihre Einstellung gegenüber den vier genannten politischen Richtungen auf einer Skala von »lehne völlig ab« (1) bis »stimme völlig zu« (7) zum Ausdruck bringen. Entscheidend ist hierbei, dass die Studierenden ihre Ansichten bezüglich der vier politischen Einstellungen einzeln angeben. Der exakte Wortlaut lautet: »Wenn Sie Ihre politische Haltung insgesamt kennzeichnen, inwieweit stimmen Sie mit Positionen folgen-

der politischer Grundrichtungen überein, und inwieweit lehnen Sie sie ab?«

Politische Einstellungen und Selbstselektion in Studienfächer

Um die Selbstselektion von Abiturienten in bestimmte Fachrichtungen zu untersuchen, betrachten wir die politischen Einstellungen Studierender in ihrem ersten Semester an der Universität. Die Werte in Tabelle 1a deuten darauf hin, dass deutsche Studierende sozialdemokratische und grüne Positionen (Durchschnittsbewertungen von 4,68 bzw. 4,37 auf der Skala von 1 bis 7) den christlich-konservativen und liberalen (3,59 bzw. 4,05) vorziehen. Außerdem zeigen die Werte, dass sich Studierende der Kultur-, Sozial- oder Naturwissenschaften weniger für christlich-konservative und liberale Politikpositionen aussprechen als der durchschnittliche Studierende, sondern eher für grüne und, mit Ausnahme der Studierenden der Naturwissenschaften, auch für sozialdemokratische Positionen. Im Gegensatz dazu befürworten Studierende, die sich für ein Studium der Jura, Wirtschaftswissenschaften oder Medizin entschieden haben, im Vergleich zum durchschnittlichen Studierenden eher christlich-konservative und liberale Politikpositionen und weniger sozialdemokratische und, mit Ausnahme der Medizinstudenten, auch weniger grüne Positionen. Da die Studierenden der Ingenieurwissenschaften als Gruppe – zumindest was unsere wesentliche Variable der liberalen Politikeinstel-

¹ Die Schlussfolgerungen unserer unten folgenden Analyse unterscheiden sich bei separater Betrachtung von Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre nicht von denen bei Betrachtung der aggregierten Wirtschaftswissenschaften.

Tab. 2
Marginale Effekte der Zustimmung zu politischen Einstellungen zu Studienbeginn

	(1) Liberal	(2) Christlich-konservativ	(3) Sozialdemokratisch	(4) Grün
Kulturwissenschaften	- 0,0151** (- 1,99)	- 0,0452*** (- 6,12)	0,00589 (0,54)	0,0555*** (4,88)
Sozialwissenschaften	- 0,0279*** (- 3,68)	- 0,0621*** (- 9,02)	0,0314*** (2,74)	0,102*** (9,12)
Jura	0,0418*** (3,76)	0,0427*** (3,46)	- 0,0211 (- 1,44)	- 0,0935*** (- 7,40)
Wirtschaftswissenschaften	0,0425*** (5,83)	0,0476*** (6,21)	- 0,0181** (- 1,97)	- 0,0695*** (- 7,97)
Medizin	0,0377*** (3,67)	0,0235** (2,22)	- 0,0149 (- 1,15)	- 0,00946 (- 0,70)
Naturwissenschaften	- 0,0119* (- 1,73)	- 0,0359*** (- 5,34)	- 0,0194** (- 2,03)	0,0250** (2,45)
Sonstige Fächer	- 0,00527 (- 0,47)	- 0,0195* (- 1,84)	- 0,0309** (- 2,16)	0,0525*** (3,31)
Beobachtungen	9 091	9 128	9 090	9 121

t-Statistiken in Klammern, * $p < 0,10$, ** $p < 0,05$, *** $p < 0,01$. – Referenzkategorie: Ingenieurwissenschaften (Beispiel: Die Wahrscheinlichkeit, zu Studienbeginn christlich-konservativen Einstellungen zuzustimmen, liegt bei Juristen um 4,27 Prozentpunkte höher als bei Ingenieurwissenschaftlern.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

lung betrifft – dem durchschnittlichen Studierenden am ähnlichsten ist, dienen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften in der Regressionsanalyse als Referenzgruppe. Die Studierenden der »sonstigen« Fächer sind eine eher heterogene Gruppe, weshalb wir vor einer Interpretation der Ergebnisse, die sich auf diese bunte Mischung von akademischen Disziplinen beziehen, absehen.

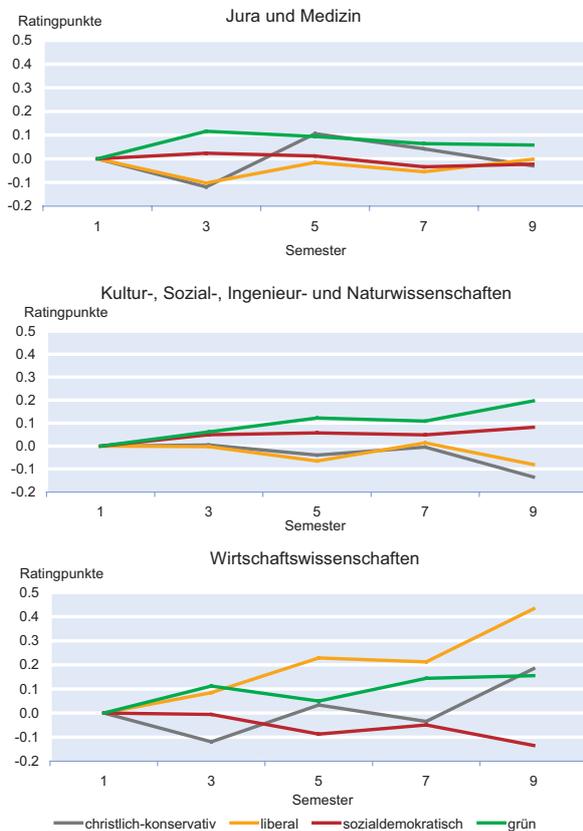
Da die verwendete Umfrage eine große Zahl an potenziellen Kontrollvariablen der politischen Einstellungen enthält, verwenden wir ein ökonometrisches Modell, um die Korrelation zwischen den politischen Einstellungen der Studierenden und ihrer Selbstselektion in Studienfachrichtungen herzuleiten. Wir verwenden Ordered-Probit-Modelle, in denen wir die politische Einstellung von Studienanfängern auf die einzelnen Studienfächer regressieren (Referenzkategorie: Ingenieurwissenschaften). Diese Regression führen wir separat für die einzelnen politischen Einstellungen durch. Als Kontrollvariablen verwenden wir vier soziodemographische Dummy-Variablen für das Geschlecht, Ostdeutschland, Vater ist Arbeiter und Vater ist selbständig sowie drei ökonomische Kontrollvariablen für den finanziellen Druck des Studierenden, die Abiturnote und die Vorstellung des Studierenden, einmal selbständig tätig zu sein. Zudem verwenden wir fixe Universitäts- und Umfragewelleneffekte.

Tabelle 2 vermittelt einen Eindruck über das Ausmaß des Effekts der Selbstselektion. Zur Veranschaulichung geben wir die marginalen Effekte an, und zwar nur für Studierende, die angaben, der jeweiligen politischen Position zuzustimmen (Kategorie 6 der Auswahlmöglichkeiten von 1 (lehne völlig ab) bis 7 (stimme völlig zu)). Die marginalen Effekte für die Kategorien 1 bis 5 und 7 sind mit den marginalen Effekten der Kategorie 6 stimmig.

Spalte (2) zeigt, dass Studierende, die gerade ein Studium der Jura, Wirtschaftswissenschaften oder Medizin aufgenommen haben, christlich-konservative Politikrichtungen signifikant stärker bevorzugen als unsere Vergleichsgruppe der Ingenieurstudenten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Erstsemestler in Jura der christlich-konservativen Einstellung zustimmen, ist 4,27 Prozentpunkte höher als bei Studierenden der Ingenieurwissenschaften; für Studierende der Wirtschaftswissenschaften ist diese Wahrscheinlichkeit 4,76 Prozentpunkte höher und für Medizinstudenten 2,35 Prozentpunkte. Im Vergleich zu Studierenden der Ingenieurwissenschaften sind Erstsemestler der Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften sowie der »sonstigen« Fächer allesamt weniger überzeugt von christlich-konservativer Politik. Die Muster der fachspezifischen Unterstützung liberaler und christlich-konservativer Einstellungen ähneln sich sehr (vgl. Spalte 1). Die Erstsemestler haben jedoch eine weitaus differenziertere Wahrnehmung der beiden linken Politikpositionen. Die grünen Politikeinstellungen bilden ein fast perfektes Spiegelbild der liberalen und christlich-konservativen Positionen ab. Einzig die Studierenden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften werfen die beiden linken Einstellungen in einen Topf (Spalten 3 und 4).

In der Studie haben wir zahlreiche Tests durchgeführt, um die Robustheit unserer Ergebnisse zu überprüfen (vgl. Fischer et al. 2016). So betrachten wir Ergebnisse, wenn wir uns auf Studierende beschränken, die an Universitäten und Technischen Universitäten studieren (und nicht an Fachhochschulen), und wenn wir zwischen Studentinnen und Studenten unterscheiden. Neben der Betrachtung der vier genannten politischen Einstellungen untersuchen wir auch die Effekte auf die Befürwortung freier Märkte und auf die Selbsteinschätzung auf einer einfachen politischen Links-

Abb. 1
Veränderung der politischen Einstellungen verglichen mit dem ersten Semester



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

Rechts-Skala. Wir gehen in der Studie auch genau auf die Effekte der Kontrollvariablen ein und zeigen u.a., dass Studentinnen eher sozialdemokratischen und grünen als christlich-konservativen und liberalen Positionen zugeneigt sind, dass es keine bedeutenden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt sowie dass die politischen Einstellungen vom familiären Hintergrund, der finanziellen Situation und der Abiturnote abhängen.

Selbstselektion oder Sozialisierung?

Die Hauptfrage unserer Studie lautet, ob sich die politischen Einstellungen Studierender als Folge der akademischen Ausbildung in ihrem Studienfach verändern. Hierfür betrachten wir zunächst wieder deskriptive Statistiken.

Abbildung 1 zeigt, wie sich die fachspezifischen Durchschnittswerte der Studierendenbewertung von Parteipositionen im Laufe ihres Studiums im Vergleich zu den Werten zu Studienbeginn verändern. In den ersten beiden Panels in Abbildung 1 haben wir Fachrichtungen mit ähnlichen Ratingmustern über den Zeitverlauf zusammengruppiert. Das erste Panel zeigt, dass Studierende der Jura und der Medi-

zin ihre politischen Einstellungen während ihres Studiums kaum verändert haben. Die Veränderungen der politischen Einstellungen im Vergleich zu den Anfangswerten sind nie größer als 0,1 Ratingpunkte, dies entspricht in etwa 2,5% des durchschnittlichen Ratings. Auch Studierende der Kultur-, Sozial-, Ingenieur- und Naturwissenschaften weisen eine ähnliche Entwicklung ihrer politischen Ansichten mit dem Fortschreiten ihres jeweiligen Studiums auf. Die Kennlinien im zweiten Panel in Abbildung 1 scheinen darauf hinzuweisen, dass diese Studierenden gegenüber liberalen und christlich-konservativen Politikrichtungen in gewisser Weise verdrossener wurden und sich in Folge dessen in Richtung sozialdemokratischer und vor allem grüner politischer Ansichten orientiert haben (vgl. auch Tab. 1b).

Im Gegensatz zu der politischen Beständigkeit der Jura- und Medizinstudierenden und der eher geringfügigen Polarisierung der Studierenden der Kultur-, Sozial-, Ingenieur- und Naturwissenschaften scheinen sich die politischen Einstellungen der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften im Laufe ihres Studiums deutlicher zu verändern: Je weiter Wirtschaftsstudenten in ihrem Studium voranschreiten, desto stärker scheinen sie liberale und christlich-konservative Politiken vorzuziehen. Zudem werden Studierende der Wirtschaftswissenschaften grünen Politikeinstellungen gegenüber freundlicher gestimmt. Jedoch scheinen sich Studierende der Wirtschaftswissenschaften im Studienverlauf von sozialdemokratischen Politikpositionen abzuwenden.

Absolventen der Wirtschaftswissenschaften sind im Vergleich zum durchschnittlichen Studierenden deutlich verschiedener in ihren politischen Ansichten geworden. In nur einer von vier politischen Richtungen weichen die Absolventen der Wirtschaftswissenschaften nicht mehr von anderen Absolventen ab als Studienanfänger der Wirtschaftswissenschaften von anderen Studienanfängern: Die relative Einstellung der Wirtschaftsstudenten gegenüber grünen Ideen scheint sich im Laufe ihres Studiums nicht zu verändern. Ausgenommen der Medizinstudenten und Ingenieure scheint die Universitätserfahrung die politischen Einstellungen der Studierenden zu enthomogenisieren. Dies ist eventuell ein Anzeichen für den Liberalisierungseffekt, den Sozialpsychologen dem Besuch einer Universität zuschreiben.

Im Folgenden verwenden wir ein ökonometrisches Modell, um zu untersuchen, ob die gezeigten Veränderungen der politischen Einstellungen, die aus den deskriptiven Statistiken hervorgehen, tatsächlich auf das Fortschreiten der Studierenden im Lehrplan zurückzuführen ist oder auf zufällige Veränderungen in anderen Faktoren, die politische Einstellungen mitbestimmen. Hierzu schätzen wir wiederum Ordered-Probit-Modelle, in denen wir die politische Einstellung von Studierenden auf die Zahl der absolvierten Fachsemester regressieren. Diese Regressionen führen wir separat für die einzelnen Studienfächer und die einzelnen politischen

Tab. 3
Marginale Effekte der Semestervariablen:
Änderung der Unterstützung einer politischen Einstellung pro Semester im Studienverlauf

	(1) Liberal	(2) Christlich-konservativ	(3) Sozialdemokratisch	(4) Grün
Kulturwissenschaften	- 0,000854 (- 1,06)	- 0,000886 (- 1,14)	0,00226* (1,73)	0,00395*** (2,97)
Sozialwissenschaften	- 0,00142 (- 1,47)	- 0,00115 (- 1,42)	0,00273 (1,58)	0,00168 (0,96)
Jura	0,00129 (0,88)	0,000461 (0,30)	- 0,000462 (- 0,29)	0,00126 (0,82)
Wirtschaftswissenschaften	0,00686*** (5,93)	0,00133 (1,09)	- 0,00274** (- 2,14)	0,00257** (2,40)
Medizin	- 0,000895 (- 0,69)	0,000465 (0,36)	- 0,000924 (- 0,54)	0,000192 (0,12)
Ingenieurwissenschaften	0,0000482 (0,06)	- 0,000747 (- 0,90)	0,000312 (0,30)	0,00300*** (2,76)
Naturwissenschaften	- 0,000149 (- 0,19)	- 0,000718 (- 0,99)	0,00276** (2,35)	0,00400*** (3,35)
Sonstige Fächer	- 0,0000193 (- 0,01)	- 0,00159 (- 1,08)	0,00338 (1,29)	0,000774 (0,28)
Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja

t-Statistiken in Klammern. * $p < 0,10$, ** $p < 0,05$, *** $p < 0,01$. – Referenzkategorie: Ingenieurwissenschaften (Beispiel: Pro Semester Studium erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Wirtschaftswissenschaftlers, liberale Positionen zu unterstützen, um 0,686%.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

Einstellungen durch. Als Kontrollvariablen nutzen wir die gleichen Variablen wie im vorangegangenen Abschnitt.

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse weisen wir erneut marginale Effekte aus (wieder nur für Studierende, die angaben, der jeweiligen politischen Position zuzustimmen (Kategorie 6 der Auswahlmöglichkeiten von 1 bis 7)). Wie Tabelle 3 zeigt, nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Studierender der Wirtschaftswissenschaften der liberalen Politikposition zustimmt, jedes Semester um 0,7 Prozentpunkte zu. Angenommen, ein Studierender studiert neun Semester lang, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass er oder sie liberaler Politik zustimmt, im Zeitraum zwischen seiner Immatrikulation und dem Abschluss um 6,2 Prozentpunkte. Doch das ist nicht die einzige Veränderung in den politischen Einstellungen von Wirtschaftsstudenten. Es stellt sich heraus, dass Studierende der Wirtschaftswissenschaften »grüner« werden und weniger dazu neigen, sozialdemokratische Politik zu befürworten.

Die ökonometrischen Ergebnisse, die sich auf die anderen Fachrichtungen beziehen, deuten darauf hin, dass die politischen Einstellungen dieser Studierenden sich deutlich weniger verändern als die der Wirtschaftsstudenten. Natürlich können sich die politischen Einstellungen der einzelnen Studierenden durchaus deutlich verändern, doch diese Veränderungen sind weniger mit den Änderungen der Kommilitonen synchronisiert. Nur Studierende der Wirtschaftswissenschaften scheinen ihre politischen Ansichten im Einklang mit ihren Kommilitonen zu verändern. Was das betrifft, unterscheiden sich Wirtschaftsstudenten deshalb deutlich von anderen Studierenden. Das heißt nicht, dass wir keine So-

zialisierungseffekte in anderen Fachrichtungen bestimmen konnten. Doch diese Effekte sind geringer und umfassen nicht das gesamte politische Spektrum. Insbesondere die zunehmende Zustimmung mit grüner Politik scheint ein recht verbreitetes Phänomen unter deutschen Studierenden zu sein und wird deshalb höchstwahrscheinlich nicht von fachspezifischen Sozialisierungseffekten beeinflusst.

Da wir ein Pseudo-Panel verwenden, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Ergebnisse von systematischen Veränderungen der Stichprobe beeinflusst werden. Es kommen zwei Bedenken auf. Zum einen könnten Studierende der Wirtschaftswissenschaften ihr Studium abbrechen oder ihr Studienfach wechseln, entweder weil ihnen klar wird, dass sie die politischen Ansichten ihrer Professoren und Kommilitonen nicht länger hinnehmen können oder, schlimmer, weil sie als Folge ihrer politischen Unangepasstheit Prüfungen nicht bestehen. Sollten diese Effekte wirken, würden die Schätzungen an einem »Survivor Bias« leiden: Fortgeschrittene Studierende unterstützen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit liberale Politik, weil Studierende, die diese Ansichten haben, schlicht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit ihr Studium beenden. Zweitens ist es ebenso möglich, dass Studienfachwechsler, die von einem anderen Studienfach in die Wirtschaftswissenschaften wechseln, vorwiegend Studierende sind, deren politische Einstellungen sich mit den wahrgenommenen politischen Ansichten innerhalb der Wirtschaftswissenschaften decken. Dieser »Crowding-in«-Effekt hätte dieselben Folgen wie der »Survivor Bias«.

Um zu prüfen, ob unsere Ergebnisse vom »Survivor Bias« getrieben werden, schließen wir alle Studierenden aus, die

angeben, nicht mit ihren bisher erhaltenen Noten zufrieden zu sein. Da Studierende, die mit ihren Noten zufrieden sind, ihr Studium nur mit geringer Wahrscheinlichkeit abbrechen, können wir einen »Survivor Bias« in dieser begrenzten Stichprobe ausschließen. Die Ergebnisse dieser Regression decken sich mit jenen unseres Basismodells.

Auch einen »Crowding-in«-Effekt können wir ausschließen. Wir führen eine Regression durch, in der wir die Stichprobe auf die Studierenden begrenzt haben, die ihr Studienfach nicht gewechselt haben. Die Schätzergebnisse decken sich erneut mit den Schätzungen des Basismodells.

Da gezeigt wurde, dass das Studium der Wirtschaftswissenschaften einen robusten Einfluss auf die politischen Ansichten der Studierenden hat, wenden wir uns nun der Untersuchung möglicher Gründe für diesen Ausbildungseffekt zu. Sozialisierungseffekte in Bezug auf die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung werden manchmal auch Indoktrinationseffekte genannt (vgl. Mariani und Hewitt 2008). Diese Bezeichnung suggeriert, dass die Veränderungen der Einstellungen Studierender von einer »Gehirnwäsche« verursacht werden. Es ist sicherlich denkbar, dass Studierende der Wirtschaftswissenschaften dazu tendieren, liberale Politikpositionen zu verfechten, weil marktorientierte Professoren ihnen diese Ideen im übertragenen Sinne eingeprengelt haben. Es ist aber nicht von vornherein klar, ob dies der Fall ist. Eine alternative Interpretation wäre, dass Studierende Informationen erlangen, die sie dazu verleiten, ihre politischen Einstellungen ihrem neu erworbenen Wissen anzupassen. In diesem Fall sollte der Ausbildungseffekt eher als Lerneffekt bezeichnet werden.

Aus diesem Grund haben wir überprüft, ob der Einfluss der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung auf die politischen Einstellungen der Studierenden von den ideologischen Überzeugungen der Professoren, die an der jeweiligen Universität unterrichten, abhängt. Hierfür haben wir eine Gruppe deutscher Wirtschaftsprofessoren gebeten, ihren Fachbereich für den Stichprobenzeitraum als politisch neutral, links oder rechts einzuordnen.² Auf Grundlage dieser Klassifizierung schätzen wir unser Modell erneut für die jeweiligen Untergruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende an nicht-rechten Fachbereichen liberalen Ideen im Laufe ihres Studiums stärker zugetan waren. Für als rechts eingeordnete Fachbereiche ist dieser Effekt geringer, was allerdings auf die eher kleine Stichprobengröße zurückzuführen sein dürfte. In jedem Fall scheinen unsere Ergebnisse nicht von

Indoktrination an »rechten« wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen getrieben zu sein.³

Schlussfolgerungen

Studierende an Universitäten haben sich selbst in Fachrichtungen hinein selektiert, die ihren zuvor erlangten Wertvorstellungen entsprechen. Dies geht mit Ergebnissen der Literatur einher, die untersucht, inwiefern Ökonomen »anders« sind und warum sie anders sind. Diesbezüglich besteht der Beitrag der Studie darin, zu zeigen, dass die Wertvorstellungen, die die Entscheidung eines Studierenden für sein bzw. ihr Studienfach beeinflussen, auch seine bzw. ihre politische Einstellung beeinflussen. Hauptsächlich deshalb haben Studierende, die in unterschiedlichen Studienfächern eingeschrieben sind, unterschiedliche Wertvorstellungen und Verhaltensweisen, die auf Selbstselektion zurückzuführen sind, die wiederum hauptsächlich von Sozialisierungsprozessen vor dem Erwachsenenalter getrieben sind.

Besonders aufschlussreich ist das Hauptergebnis, dass die politischen Ansichten Studierender systematisch vom gewählten Studiengang beeinflusst werden können. Dies impliziert, dass politische Einstellungen im jungen Erwachsenenalter noch formbar sind. Dieses Ergebnis ist besonders stark für Studierende der Wirtschaftswissenschaften. Es gibt selbstverständlich keinen Anlass anzunehmen, dass die politische Sozialisierung Studierender anderer Fachrichtungen zu Beginn ihres Studiums gefestigter ist. Jedoch scheinen die Faktoren, die ihre politische Sozialisierung während des Studiums beeinflussen, weniger mit denen der Kommilitonen einherzugehen.

Studierende der Wirtschaftswissenschaften sind also aufgrund von Selbstselektion und Sozialisierungseffekten anders. Eine Interpretation der Ergebnisse als Indoktrination der Studierenden durch ihre Dozenten ist nicht plausibel. Die verfügbare empirische Evidenz deutet eher darauf hin, dass Studierende der Wirtschaftswissenschaften analytische Fähigkeiten erlangen, die sie die Welt in einem anderen Licht sehen lassen. So wies George Stigler darauf hin, dass die Ansichten von Ökonomen in ihrer akademischen Ausbildung begründet liegen: »Für einen ausgebildeten Ökonomen ist es schlicht unmöglich, bestimmten absurden Argumenten Glauben zu schenken, die trotz allem oft mit großem Erfolg im politischen Diskurs verwendet werden« (Stigler 1959, Abschnitt III). Die empirischen Ergebnisse unterstützen Stiglers Ansicht: Die beobachtete systematische Veränderung der politischen Einstellungen der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften gründet höchstwahrscheinlich im Inhalt des wirtschaftswissenschaftlichen Lehrplans, der die Art und Weise, wie Studierende ihre politischen Einstel-

² Unsere Experten waren entweder für mindestens 20 Jahre Professor in Deutschland oder haben an einer der Universitäten im Datensatz gearbeitet. Die Experten haben die Fachbereiche wie folgt eingestuft. Links: TU Berlin (bis 1995), Oldenburg, Kassel und Regensburg; rechts: Frankfurt (seit 1991), Freiburg, Magdeburg und Karlsruhe; neutral: Bochum, TU Dresden, Duisburg-Essen, Hamburg, Kaiserslautern, Leipzig, LMU München, Potsdam und Rostock. Wir haben die Universität des Saarlandes, die nur Bestandteil der letzten Welle war, als neutral eingestuft.

³ Wenn wir nur »linke« Fachbereiche berücksichtigen, zeigt sich, dass sich dort Studierende auch liberalen Positionen zuwenden.

lungen von ihrem Grundwertverständnis ableiten, verändert. Im Speziellen wurde gezeigt, dass die empirische Evidenz nicht auf einen externen Selektionseffekt hindeutet: Die Veränderungen der politischen Einstellungen scheinen nicht deshalb aufzutreten, weil Studierende mit von durchschnittlichen Ökonomen abweichenden Wertvorstellungen öfter durchfallen als ihre besser angepassten Kommilitonen.

Man kann natürlich immer auf alternative Arten erklären, was den Sozialisierungseffekt der akademischen Ausbildung von Ökonomen bestimmt. Eine alternative Interpretation könnte beispielsweise durch die Beobachtung konstruiert werden, dass akademischer Fortschritt nicht nur mit der Bildung von Humankapital und gruppenspezifischer Sozialisierung verbunden ist, sondern mit fortschreitender Zeit im Hinblick auf das Berufsleben auch mit dazugehörigem Eigennutz. Erstsemester können ohne Sorge ihre politische Einstellung zum Ausdruck bringen, um eine angenommene Identität zur Schau zu stellen. Wenn der Universitätsabschluss und Vorstellungsgespräche näher rücken, wird eine solch ausdrucksstarke Rhetorik teurer, da sie nicht mehr als Jugendsünde gesehen wird. Veränderungen in den zum Ausdruck gebrachten politischen Präferenzen können deshalb schlicht Opportunismus widerspiegeln. Jedoch schreiben wir, anknüpfend an Stigler (1959), dem Argument, dass Ökonomen ihre Seele an die Kapitalisten verkaufen müssen, um erfolgreich zu sein, wenig Glaubwürdigkeit zu. Denn wie Stigler einwendet, »ist die aktuelle Bezahlung für gute Ökonomen weit unterhalb dessen, was man als Preis einer Seele annehmen würde« (S. 528). Was das betrifft, hat sich in den letzten 50 Jahren wenig geändert.

Literatur

Fischer, M., B. Kauder, N. Potrafke und H.W. Ursprung (2016), »Support for Free-Market Policies and Reforms: Does the Field of Study Influence Students' Political Attitudes?«, *European Journal of Political Economy*, im Erscheinen.

Hooghe, M. und B. Wilkenfeld (2008), »The Stability of Political Attitudes and Behaviors across Adolescence and Early Adulthood: A Comparison of Survey Data on Adolescents and Young Adults in Eight Countries«, *Journal of Youth and Adolescence* 37, 155–167.

Mariani, M.D. und G.J. Hewitt (2008), »Indoctrination U.? Faculty Ideology and Changes in Student Political Orientation«, *Political Science & Politics*, 773–783.

Multus, F. (2004), *Fachkulturen: Begriffsbestimmung, Herleitung und Analyse*, Dissertation, Universität Konstanz.

Stigler, G. (1959), »The Politics of Political Economists«, *Quarterly Journal of Economics* 73, 522–532.